

Weltkonjunktur: Abwärtstrend setzt sich fort – Besserung erwartet

Ergebnisse des 73. ifo Konjunkturtests International (KTI) vom Juli 2001¹

15

Gernot Nerb

Nach der neuen Umfrage hat sich der seit dem Frühjahr 2000 rückläufige Trend des Weltwirtschaftsklimas im Sommer 2001 fortgesetzt (84,1 im Juli nach 87,7 im April 2001; 1995 = 100). Der Rückgang fiel jedoch weniger steil aus als in den vorausgegangenen drei Quartalen, da sich die Erwartungskomponente des Indikators gebessert hat. Sowohl die kurz- wie auch die langfristigen Zinsen werden nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten Monaten in den meisten Industrieländern weiter sinken. Anders als bei den von den Zentralbanken bestimmten Kurzfristzinsen wird bei den mehr marktabhängigen langfristigen Zinsen jedoch nur noch ein kleiner Senkungsspielraum gesehen. Die Inflationsraten werden weltweit im Jahre 2001 höher sein als noch im Frühjahr erwartet; im Verlauf der nächsten sechs Monate ist jedoch vor allem in den USA und in Westeuropa mit einer Verlangsamung des Anstiegs der Konsumentenpreise zu rechnen. Der Euro wird noch stärker als bisher als unterbewertet angesehen; der Korrekturprozess wird sich nach Ansicht der KTI-Teilnehmer im Laufe der nächsten sechs Monate fortsetzen.

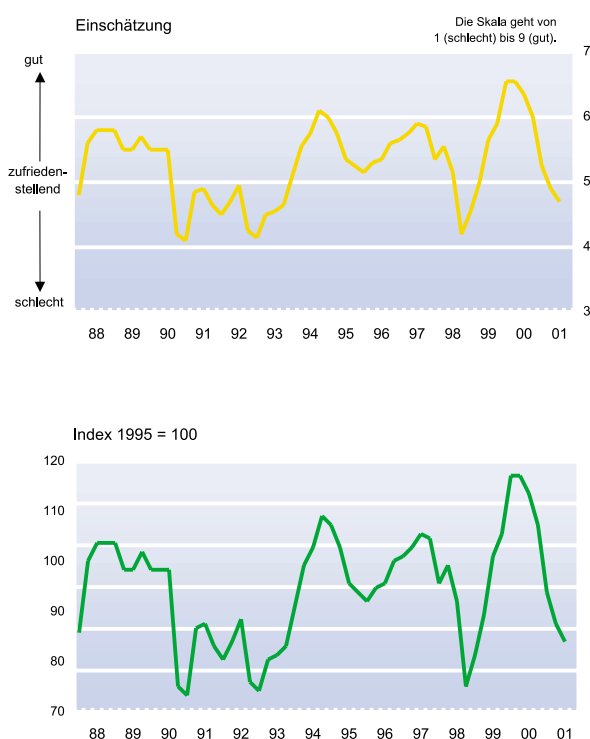
Weltwirtschaft: Abschwung unverändert stark, Erwartungen aber erstmals seit einem Jahr wieder positiv

Der Gesamtindikator ist zum fünften Mal hintereinander gesunken und hat seit seinem Höhepunkt im April 2000 mehr als ein Viertel seines Wertes verloren (vgl. Abb. 1, welche den Weltindikator sowohl in Bewertungspunkten als auch als Index auf der Basis 1995 = 100 zeigt). Von den Tiefständen in früheren Abschwungphasen der Weltwirtschaft, z.B. im Frühjahr 1998 im Gefolge der Asienkrise oder der weltweiten Konjunkturflaute Anfang der neunziger Jahre, ist der jetzige Indikatorstand jedoch weit entfernt (Dezember 1998: 75,2 und Januar 1991: 73,4). Es spricht wenig dafür, dass der Indikator

diesmal auf ein ähnlich niedriges Niveau wie damals fallen wird. Denn die Erwartungskomponente des Gesamtindikators zeigt bereits wieder leicht nach oben. Der zuletzt noch rückläufige Trend des Indikators resultierte ausschließlich aus der Verschlechterung der aktuellen Wirt-

Abb. 1

Internationales Wirtschaftsklima

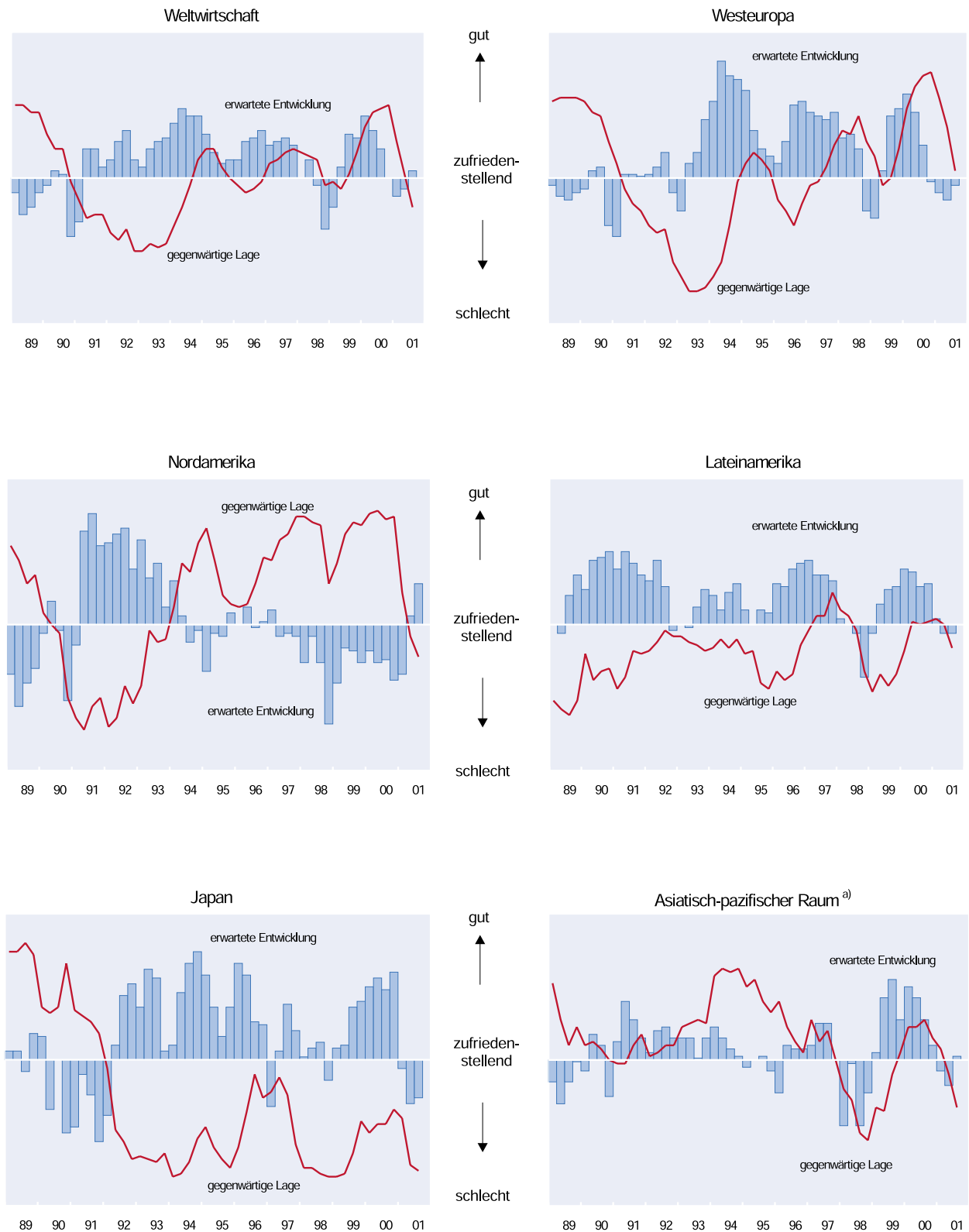


Klima = Mittelwert der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q 3/2001.

¹ Im Juli 2001 hat das ifo Institut zum 73. Mal seine weltweite Umfrage »ifo Konjunkturtest International«, kurz KTI, bei 737 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 79 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des KTI ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Wertseinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim KTI qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die KTI-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird mit finanzieller Unterstützung der Brüsseler EU Kommission durchgeführt.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



^{a)} Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q3/2001.

schaftslage. Die positiveren Erwartungen der KTI-Teilnehmer für die nächsten sechs Monate sprechen dafür, dass der Indikator den unteren Wendepunkt noch im Laufe des zweiten Halbjahres 2001 erreichen wird.

Abschwung in Westeuropa hat noch nicht Tiefpunkt erreicht

Während sich die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation weiter verschlechterten, besserten sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate etwas (vgl. Abb. 2). Die negativsten Bewertungen zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage kamen wiederum aus Deutschland und Portugal. Besser als im europäischen Durchschnitt fielen demgegenüber die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage in Norwegen, Irland, den Niederlanden, Finnland, Spanien und Griechenland aus.

Wie sich bereits in der vorangegangenen Erhebung abzeichnete, schlägt sich die konjunkturelle Verlangsamung mehr bei neuen Investitionsprojekten als beim privaten Konsum nieder. Insbesondere in Deutschland und Italien wird von den befragten Experten erwartet, dass sich die Konsumnachfrage in den nächsten sechs Monaten verstärkt, teilweise bedingt durch verspätete Wirkungen von Steuersatzsenkungen, die bei nachlassenden Preissteigerungen stärker zum Tragen kommen dürften.

Günstigere Erwartungen in den USA

Die aktuelle wirtschaftliche Situation in den USA verschlechterte sich weiter deutlich und war mit einem Wert von 3,5 (gemessen auf einer Neun-Punkte-Skala) deutlich niedriger als in Westeuropa (5,2) und im weltweiten Durchschnitt (4,2). Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate besserten sich jedoch deutlich (6,7 gegenüber 5,6 in der Frühjahrsbefragung). Diese Datenkonstellation bestärkt uns in der Auffassung, dass der konjunkturelle Tiefpunkt in den USA schon bald erreicht sein könnte; die USA würden damit als erstes Industrieland zu einer konjunkturellen Erholung ansetzen. Die derzeitige konjunkturelle Schwäche konzentriert sich in den USA weiterhin auf den Investitionsbereich, während der private Verbrauch trotz einiger Schwächesymptome nach wie vor als robust bezeichnet werden kann. Die konjunkturelle Erholung in den USA wird nach den Erwartungen der Befragten mehr vom Investitionsgüterbereich als vom privaten Konsum ausgehen. Die derzeit insgesamt gesehen noch schwache konjunkturelle Verfassung der US-Wirtschaft wird auch in den Antworten auf die Frage nach den aktuell wichtigsten Problemen deutlich: »Nachfragemangel« führt weiterhin die Problemliste an, allerdings nicht mehr mit so großem Abstand wie in der Frühjahrsbefragung. Der Punkt »Fach-

kräftemangel«, der in den vergangenen zwei Jahren an der Spitze der Problemliste stand, ist mittlerweile auf Platz 5 zurückgefallen.

Asien: Abschwung verstärkt sich

Der neuen Umfrage zufolge verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage weiter und gilt nun überwiegend als unbefriedigend. Von allen untersuchten Weltregionen erreichte das Wirtschaftsklima in Asien seinen tiefsten Stand. Die einzige Ausnahme von diesem ungünstigen Trend ist China, wo immer noch die positiven Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage überwiegen. Singapur, das sich bis vor kurzem den negativen wirtschaftlichen Einflüssen aus anderen Teilen der Welt entziehen konnte, ist nunmehr ebenfalls voll in die wirtschaftliche Abschwächung geraten; dies war laut der vorangegangenen KTI-Befragung auch erwartet worden. Japan, die Philippinen, Taiwan und Sri Lanka sind nach der neuen Umfrage in Asien am stärksten von der jüngsten Wirtschaftskrise betroffen.

Bisher ergeben sich nur erste Hinweise, dass sich das Tempo des wirtschaftlichen Abschwungs verlangsamt; Anzeichen für einen neuen Aufwärtstrend sind noch nicht zu erkennen.

Schwindender Optimismus in Osteuropa

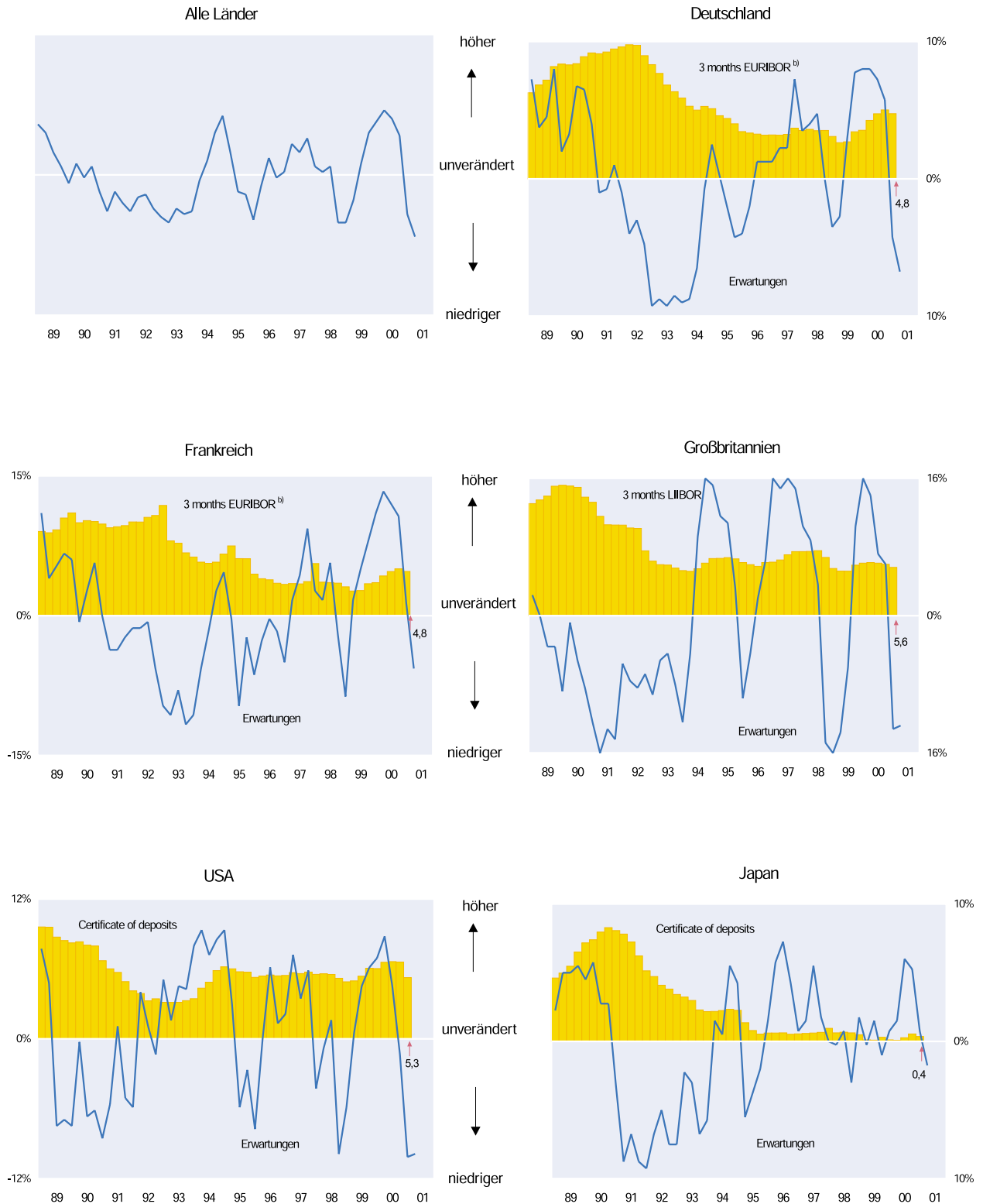
Der weltweite Konjunkturrückgang hat nun auch in Osteuropa stärkere Bremsspuren hinterlassen. Gleichwohl gilt die augenblickliche wirtschaftliche Situation immer noch als befriedigend. Den Erwartungen nach zu schließen, wird die Wirtschaft in den nächsten Monaten weiter an Schwung verlieren; eine Rezession zeichnet sich hingegen nicht ab. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation ist günstiger als im Durchschnitt wiederum vor allem in Estland, Ungarn, Slowenien und neuerdings auch in Bulgarien. Auf der anderen Seite wird in Polen, Rumänien, Kroatien und vor allem in Jugoslawien die gegenwärtige Lage als unbefriedigend eingestuft; die Erwartungen deuten jedoch auf eine beginnende Erholung in den nächsten sechs Monaten hin.

In Russland hat sich die aktuelle wirtschaftliche Situation nach der leichten Eintrübung im Vorquartal wieder etwas verbessert und gilt als voll befriedigend. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate signalisieren einen insgesamt weiterhin positiven Wirtschaftsverlauf. Auch in Kasachstan blieben die Urteile zur augenblicklichen wirtschaftlichen Situation und die Aussichten für die nächsten sechs Monate insgesamt positiv. Im Gegensatz hierzu ist die wirtschaftliche Situation weiterhin unbefriedigend in der Ukraine.

Abb. 3

Kurzfristige Zinsen

– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte. ^{b)} Seit Q1 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q3/2001.

Lateinamerika gerät noch mehr unter den Einfluss der schwachen US-Konjunktur

Die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation rutschen weiter ab und liegen nunmehr wieder deutlich unter der Marke »befriedigend«. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate fielen jedoch nicht weiter zurück, sondern signalisieren zumindest eine Stabilisierung auf dem derzeitigen niedrigen Niveau. Am günstigsten wurde die aktuelle wirtschaftliche Lage diesmal in Mexiko, Brasilien und Chile beurteilt, obgleich auch diese Länder Abstriche beim Wirtschaftsklima hinnehmen mussten und die Lage dort nur noch als »befriedigend« und nicht mehr als »gut« eingestuft wurde. Auf der anderen Seite gilt die wirtschaftliche Situation vor allem in Argentinien, Bolivien, Guatemala, Panama, Paraguay, Peru, Kolumbien und Uruguay weiterhin als unbefriedigend. Auch für die nächsten sechs Monate werden in diesen Ländern kaum Chancen für eine Besserung gesehen.

Wirtschaftsklima leicht verbessert in Ozeanien

Zu den wenigen Ländern, in denen während der letzten Monate eine leichte Besserung der wirtschaftlichen Lage eingetreten ist, gehört Australien. In Neuseeland verschlechterte sich die Lage zwar geringfügig, gilt aber ebenso wie in Australien als befriedigend. In den nächsten sechs Monaten ist nach Ansicht der Testteilnehmer in beiden Ländern mit einer leichten Aufwärtstendenz zu rechnen. Impulse werden vor allem vom Export sowie von den vorher spürbar gesunkenen Zinsen erwartet.

Wirtschaftliche Situation in Afrika bleibt unbefriedigend

In den meisten afrikanischen Ländern, die in der Umfrage erfasst sind, verharrte die wirtschaftliche Situation auf einem unbefriedigenden Niveau, und in den Erwartungen für die nächsten sechs Monaten sind nur schwache Besserungstendenzen zu erkennen. Abweichend hiervon ist die Lage in Südafrika zwar weiterhin etwas weniger ungünstig, hat sich jedoch seit der Frühjahrsbefragung verschlechtert. Auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate spiegeln eine geringere Zuversicht als bei den vorangegangenen Erhebungen wider. Ein annähernd zufrieden stellendes Bild der wirtschaftlichen Situation ergibt sich weiterhin in Tunesien. Besserungstendenzen sind in Marokko auszumachen. In den anderen Ländern, die in die Umfrage einbezogen sind (Kenia, Nigeria, Algerien und vor allem Simbabwe), ist die derzeitige wirtschaftliche Lage jedoch nach wie vor weit von einer befriedigenden entfernt, und es gibt auch kaum Anzeichen für eine Besserung.

Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität im Nahen Osten

Stärker als von den KTI-Teilnehmern in der letzten Umfrage erwartet, hat sich die wirtschaftliche Lage im Nahen Osten verschlechtert. Auch die Aussichten für die nächsten sechs Monate werden weniger positiv als zuvor eingestuft. Eine optimistische Einschätzung der derzeitigen und der in den nächsten Monaten erwarteten Wirtschaftslage herrscht nur in Saudi-Arabien und in den Vereinigten Emiraten vor. In Israel fielen die Urteile zur augenblicklichen wirtschaftlichen Situation unter die Marke »befriedigend«; in den nächsten Monaten wird mit einer weiteren Verschlechterung gerechnet. In der Türkei und im Libanon setzte sich der wirtschaftliche Abschwung fort; in den nächsten sechs Monaten wird zumindest mit einer wirtschaftlichen Stabilisierung, wenn auch noch nicht mit einer Besserung gerechnet. Im Iran werden die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr als ganz so unbefriedigend wie in der vorangegangenen Erhebung eingestuft.

Kurzfristige Zinsen werden weiter stärker zurückgehen als langfristige Zinsen

Nach Ansicht der KTI-Experten wird sich der Rückgang der kurzfristigen Zinsen in den nächsten sechs Monaten fortsetzen, wenn auch abgeschwächt. Am langen Ende der Zinskala wird allerdings nur noch ein geringer Spielraum für einen weiteren Rückgang gesehen (vgl. Abb. 3). Der voraussichtliche Abwärtstrend der kurzfristigen Zinsen dürfte weiterhin in den USA stärker sein als in der Euro-Zone, obgleich die Unterschiede in den Erwartungen geringer geworden sind. Auch die langfristigen Zinsen werden nach den Erwartungen der KTI-Teilnehmer in den nächsten Monaten in den USA etwas stärker sinken als in der Euro-Zone. Im übrigen Europa außerhalb der Euro-Zone werden rückläufige Zinsen – sowohl kurz- wie langfristig – vor allem in Dänemark erwartet. Auch in den meisten lateinamerikanischen Ländern, in Südafrika sowie in Osteuropa – hier insbesondere in Polen und Rumänien – werden die Zinsen in den nächsten sechs Monaten sinken. In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wird das Zinsniveau insgesamt voraussichtlich stabil bleiben, jedoch mit deutlichen Unterschieden in den einzelnen Ländern: rückläufig in Kasachstan und in der Ukraine, leicht steigend dagegen in Russland. Abgesehen von Russland gibt es weltweit betrachtet nur wenige Ausnahmen von dem Trend sinkender Zinsen: Brasilien, Costa Rica, Panama, Marokko, Uruguay, Nigeria, Simbabwe, Indonesien, Thailand, die Philippinen und Pakistan.

Inflationaussichten für 2001 weiter nach oben korrigiert

Im weltweiten Durchschnitt wird nach der jüngsten Erhebung mit einem Anstieg der Konsumentenpreise um 3,8%

Tab. 1
Inflationserwartungen für 2001*) KTI 73 (Juli 2001)
und KTI 72 (April 2001) in %

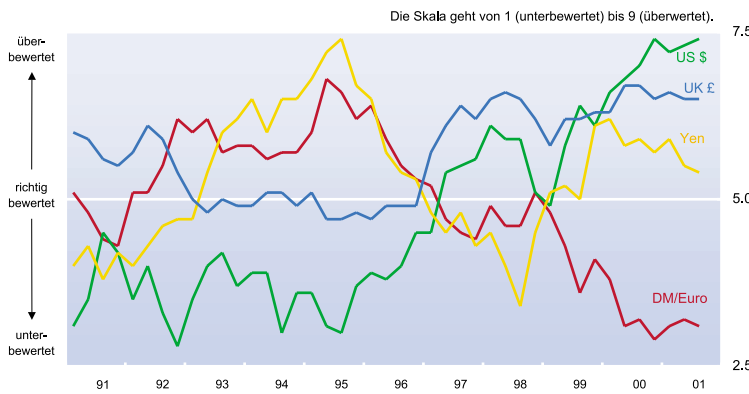
	KTI 73	KTI 72		KTI 73	KTI 72
Durchschnitt von 79 Ländern	3,8	3,5	MITTEL- UND LATEINAMERIKA	6,6	6,9
EU-Mitglieder	2,8	2,5	Argentinien	0,5	0,2
Euroraum ¹	2,9	2,6	Bolivien	3,9	5,5
WESTEUROPA	2,8	2,5	Brasilien	6,4	5,5
Belgien	2,5	1,9	Chile	3,9	3,8
Dänemark	2,6	2,3	Costa Rica	11,8	10,0
Deutschland	2,6	2,2	Ecuador	25,0	39,0
Finnland	2,9	2,4	El Salvador	5,3	4,8
Frankreich	2,1	1,7	Guatemala	12,0	8,7
Griechenland	3,5	2,9	Kolumbien	9,8	9,8
Irland	4,3	4,6	Mexiko	6,7	7,8
Italien	2,9	2,6	Panama	1,5	-
Niederlande	4,2	4,0	Paraguay	10,0	10,0
Norwegen	3,2	3,1	Peru	3,4	3,6
Österreich	2,5	1,9	Uruguay	6,0	4,8
Portugal	4,0	3,3	Venezuela	11,6	11,2
Schweden	2,5	2,0	ASIEN	1,9	2,0
Schweiz	1,4	1,5	Bangladesch	3,0	2,0
Spanien	3,6	3,4	China	1,6	1,8
Vereinigtes Königreich	2,4	2,2	Hongkong	0,5	0,5
MITTEL- UND OSTEUROPA	8,9	8,5	Indien	5,9	6,3
Bosnien-Herzegovina	-	4,0	Indonesien	11,7	10,1
Bulgarien	7,2	6,2	Japan	-0,4	-0,2
Estland	5,4	5,2	Korea	4,2	4,4
Jugoslawien	38,3	42,5	Malaysia	2,9	3,0
Kroatien	5,8	5,3	Pakistan	7,0	6,3
Lettland	3,2	2,6	Philippinen	6,3	6,7
Litauen	2,6	2,4	Singapur	1,7	1,7
Polen	6,4	6,5	Sri Lanka	13,5	13,0
Rumänien	31,1	33,8	Taiwan R.O.C.	1,4	1,6
Slowakei	7,3	7,5	Thailand	2,5	2,5
Slowenien	9,1	7,8	Vietnam	3,4	4,6
Tschechische Republik	4,3	4,2	NAHER OSTEN	18,6	13,8
Ungarn	9,1	8,9	Bahrain	-	2,0
GUS	17,7	17,3	Iran	14,0	18,0
Kasachstan	8,8	7,8	Israel	2,5	2,1
Russland	19,3	17,9	Libanon	1,0	1,0
Ukraine	15,0	18,3	Saudi-Arabien	1,6	0,5
NORDAMERIKA	2,9	2,8	Türkei	67,1	58,4
Kanada	2,9	2,5	Vereinigte Arabische Emirate	3,9	4,5
Vereinigte Staaten	2,9	2,9	AFRIKA	10,8	8,6
OZEANIEN	3,4	3,4	Ägypten	4,5	4,0
Australien	3,6	3,5	Algerien	-	4,0
Neuseeland	2,6	2,9	Kenia	12,0	9,8
			Marokko	-	2,0
			Nigeria	16,5	15,0
			Südafrika	6,6	6,8
			Tunesien	2,5	3,0
			Zimbabwe	76,0	66,2

¹ EU-Mitglieder ohne Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

*) Verglichen mit dem Vorjahresdurchschnitt.

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q3 /2001.

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q3/2001.

Euro gilt weiterhin als klar unterbewertet

Der Euro wird weiterhin gegenüber praktisch allen Währungen als unterbewertet angesehen (vgl. Abb. 4). Spiegelbildlich erscheinen der US-Dollar genauso wie das britische Pfund und zu einem geringeren Ausmaß der japanische Yen in der Mehrheit der erfassten Länder als überbewertet. Vor allem in Westeuropa erscheint eine weitere Verbilligung des US-Dollar gegenüber dem Euro im Laufe der nächsten sechs Monate wahrscheinlich. Auch in Kanada, Australien und Neuseeland geht man davon aus, dass der Dollar im Verhältnis zu den nationalen Währungen an Wert verlieren wird. Hingegen wird der Dollar im Laufe

gerechnet, verglichen mit einer erwarteten Inflationsrate von 3,5% in der Frühjahrserhebung und 3,3% zu Jahresanfang (vgl. Tab. 1). Trotz der höheren Jahresdurchschnittsrate wird weltweit – insbesondere in den USA und in Westeuropa – mit einer Verlangsamung des Preisanstiegs im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet. In der Euro-Zone wird sich der Preisanstieg 2001 voraussichtlich auf 2,9% belaufen, nach erwarteten 2,6% in der Frühjahrsumfrage. Das Spektrum der Inflationsraten in der Euro-Zone wird weiterhin groß bleiben und reicht von erwarteten 4,3% in Irland bis 2,1% in Frankreich. In Deutschland liegt die in 2001 erwartete Preissteigerungsrate nunmehr bei 2,6%.

der nächsten sechs Monate in Asien in etwa stabil bleiben und in den meisten osteuropäischen Staaten, im GUS-Raum sowie in Lateinamerika, Afrika und dem Nahen Osten eher noch weiter an Stärke gewinnen.

In den USA gehen die KTI-Teilnehmer davon aus, dass die Inflationsrate 2001 mit 2,9% um 2 Zehntelpunkte höher sein wird als im Vorjahr. In Osteuropa soll sich nach den Expertenschätzungen die Inflationsrate von 11,8% im Jahre 2000 auf 8,9% in diesem Jahr zurückbilden und in Lateinamerika von 8,9 auf 6,6%.

Nachfragemangel hat sich an die Spitze der Problemliste geschoben

Der weltweite Konjunkturabschwung hat nahezu überall die Nachfragerücke vergrößert. Dementsprechend wird auch *Auftragsmangel* als das bei weitem wichtigste Einzelproblem genannt. Der *Mangel an qualifizierten Arbeitskräften* sowie die *Arbeitslosigkeit* wurden auf die Plätze zwei und drei verschoben (vgl. Tab. 2). Es gibt jedoch immer noch deutliche Unterschiede in der Bedeutung der Probleme, wenn die Antworten nach Länderblöcken aufgeteilt werden. In Westeuropa führt immer noch *Fachkräftemangel*, gefolgt von *Inflation* und *Arbeitslosigkeit*, die Liste der Probleme an. *Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung* bleibt von besonderer Bedeutung in Asien, Lateinamerika und dem Nahen Osten. *Unzureichende internationale Wettbewerbsfähigkeit*, *zu hohe Auslandsschulden* und *Kapitalmangel* machen insbesondere den GUS-Ländern zu schaffen.

Tab. 2
Rangfolge der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme*

Problem	Durchschnitt aller Länder	West-europa	Nord-amerika	Australien / Neuseeland	Ost-europa	GUS	Latein-amerika	Afrika	Asien	Naher Osten
Unzulängliche Nachfrage	1	4	1	1	7	6	5	9	1	7
Arbeitslosigkeit	2	3	2	7	1	10	1	1	3	1
Mangel an qualifizierten Arbeitskräften	3	1	3	8	9	9	9	2	6	8
Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit	4	5	5	6	4	1	3	5	5	4
Mangel an Vertrauen in die Regierungspolitik	5	7	9	4	5	4	2	3	2	2
Öffentliche Defizite	6	6	7	10	2	7	4	4	4	3
Inflation	7	2	5	9	6	5	8	7	8	6
Kapitalknappheit	8	8	4	5	2	3	7	6	7	5
Schulden gegenüber dem Ausland	9	9	7	2	8	2	6	8	9	9
Handelsbeschränkungen für Exporte	10	10	10	3	10	8	10	10	10	10

*unterstrichene Ziffern: punktgleiche Einschätzung der ESI Teilnehmer

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q3 /2001.